

Bergflora in Ostafrika

Autor(en): **Bucher, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **51 (1976)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-104645>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wer die Besteigung des Mount Kenya oder des Kilimandjaro zum Ziele hat und nach erfolgreicher Bergfahrt darüber berichten kann, dem wird auch die einzigartige Flora dieser Gebiete unvergesslich bleiben.

Nach dem Durchwandern des Urwaldgürtels sind es einmal die weiten Hochmoorgebiete, die überaus reizvoll sind. Sie bergen eine Menge von Pflanzen, die für diese Landstriche typisch sind; so erikaähnliche Sträucher, prächtige Gräser und Seggenstöcke, an denen vorbei sich der Weg in die Höhe schlängelt. Einzigartig sind die Zuckerbüsche (Protea) mit ihren grossen Blüten. Nicht minder faszinierend sind die vielen Strohlumen, gelblich und weiss, die ihre Sterne zum Lichte empor recken. Der Pflanzenfreund wird besonders begei-

Strohlumen am Kilimandjaro



Senecien am Kilimandjaro

stert sein von den Kerzen der Lobelien, die meterhoch andere Gewächse überragen und deren feine blaue Blüten einzigartig aussehen.

Ein eigentlicher Höhepunkt ist es jedoch, wenn man auf der langen Bergwanderung zu den Riesensenecien vorstösst. Diese palmenähnlichen Bäume sind so grossartig, dass wohl jedermann zur Kamera greift, um diese Pflanzen im Bild festzuhalten. Man begegnet diesen Riesensenecien auf Höhen zwischen 3500 bis 4200 Meter über Meer. Alte Stämme werden bis zu 200 Jahre alt. Sie wachsen und gedeihen unter ganz eigenartigen Verhältnissen; wird es doch tagsüber dort fast so warm wie bei uns im Sommer, während sich in der Nacht die Temperatur gewaltig abkühlt und meist unter den Gefrierpunkt absinkt. Die krautigen Blätter der Senecien sammeln das Wasser, überhaupt scheinen diese Pflanzen das Wasser zu lieben, denn man findet sie vorzugsweise in feuchten Tälern oder in der Nähe von Bachläufen. Dort stehen diese eigenartigen Stämme – sie teilen sich auch manchmal in der oberen Hälfte – zusammen, bilden kleine Wälder oder eigentlich mehr Haine und hinterlassen bei allen Menschen, die dieses Naturwunder erblicken, einen nachhaltigen Eindruck. Im Grunde genom-

men sind die Senecienstämme nicht so dick, wie sie auf jedem Bild erscheinen. Es ist nämlich so, dass die alten Blätter nicht etwa abfallen, sondern trocknen und dürr werden und so dem Stamm eine zusätzliche Hülle geben. Senecien wachsen unter den extremen Klimabedingungen auf diesen Höhen sehr langsam, bis sie 50 bis 60 cm hoch sind dauert es 30 Jahre. Ihre Blüten sind gelb und locken die Nektarvögel an, die so farbenprächtig sind, dass man sie zuweilen die Kolibris Afrikas nennt, das, obwohl sie nicht mit den Kolibris verwandt sind.

Die Botaniker unterscheiden verschiedene Arten von Riesensenecien. Die einen kommen nur am Mount Kenya vor, die andern nur im Ruwenzorigebiet – sie sollen die schönsten sein – und schliesslich solche, die nur am Kilimandjaro wachsen. Gemeinsam haben sie eines: sie sehen sich alle ähnlich und sind vom Nichtfachmann kaum voneinander zu unterscheiden. Diese wunderbaren Pflanzen – sie sind Verwandte des Kreuzkrautes – gibt es nur gerade in den Bergregionen Ostafrikas, sie sind darum auch immer wieder Anziehungspunkte für botanische Exkursionen, die in diesen Gegenden, auch vieler anderer Pflanzen wegen, lohnend sind.

Senecien am Kilimandjaro